

FERIENAKTION IN LEMWERDE!

NWZ **NWZ TV** **NWZ BILDER** **NWZ HANDYSCOUT** **NWZ E-PAPER**

RSS-Dienste | Webcams | Kontakt | Impressum | Login

AKTUELLES **AUS DER REGION** **KUNDENSERVICE** **ANZEIGEN & MÄRKTE**

Home » Aus der Region » Landkreis Wesermarsch » Lemwerder

- ONLINE**
- Oldenburg (Stadt)
 - Bremen
 - Wilhelmshaven
 - Delmenhorst
 - Ammerland
 - Cloppenburg
 - Friesland
 - Oldenburg (Kreis)
 - Vechta
 - Wesermarsch

NWZ-WETTER

29°C

Verschub Wetterfrösch

SONDERTHEMEN

Bitte auswählen

Mit Hörnern auf eine Zeitreise ins Mittelalter

FERIENSPAS Jungen und Mädchen bearbeiten vielfältigen Rohstoff mit Feile und Schiefpapier

AJO

LEMWERDER - Wicke und seine Wikinger hatten „sie“ am Helm und Kühe haben „sie“ am Kopf, Gemeint sind „Hörner“. Genau mit diesen krummen Dingen haben sich die Kinder im Ferienangebot von Susann Selbach beschäftigt. Dabei haben sich die fünf Mädchen und drei Jungs mit der Kunstlerin quasi auf eine Zeitreise in das Mittelalter begeben. Die aus Eddinghausen bei Hildesheim stammende Hornschmiedin gehört nämlich dem Ars Vivendi Verein an und „lebt“ seit 15 Jahren im Mittelalter.

Auf mittelalterlichen Märkten bot sie an ihrem eigenen Hörnerstand viele Jahre Trinkgefäße, Schmuckstücke und Essgeschirr an. Die Vielfältigkeit des Rohstoffes ist enorm groß, erfuhren auch die Ferienpaß-Kinder. Besonders beliebt bei den Kindern war dabei die „Urforn“ des Hornes als Blasinstrument oder als Trinkbecher.

Genau solche einen hat Maite selbst hergestellt. Nachdem er sich sein Horn ausgesucht hatte, musste er die Schnittkante mit einer Feile bearbeiten. Mit Schiefpapier hat er dann das ganze Horn geglättet. „Ich habe mit einer 150er Körnung angefangen und mit einer 4000er aufgehört“, so Maite. Um das Horn so richtig schön auf Hochglanz zu bringen, hat er die Oberfläche mit einer speziellen Polierpaste eingearbeitet. Diese wurde anschließend mit Baumwollpapier wieder abgewischt, ähnlich wie beim Schuhputzen. „Wannsin, das hat zwei Stunden gedauert“, stellte Maite erstaunt fest.

„Genau diese Erfahrung sollte die Kinder machen“, so Susann Selbach. „Die Kinder wissen den Wert der Dinge viel besser zu schätzen, wenn sie sie selber herstellen, und erkennen, was für eine Arbeit dahinter steckt.“



Elke Oelshaus erklärt den Teilnehmern, wie die Destille funktioniert, so dass am Ende das Lavendelöl von der Wasserdampfröhre abgeschöpft werden kann.

Kräuterhexe ohne Buckel und Salben

In der Begu Lemwerder lernen Kinder destillieren wie zu Zeiten des Mittelalters

Von Anna Zacharia

Lemwerder. „Tradition bewahren heißt, Neues aus altem zu machen“, ist ein Motto von Ars Vivendi. Der Verein zur Förderung, Bewahrung und Verwirklichung historischer Kulturformen hat es sich zur Aufgabe gemacht, mittelalterliche Traditionen aus dem Leben zu erhalten. Am Mittwochabend lud der Verein Kinder im Rahmen des Ferienprogramms ein, wie man destilliert.

Elke Oelshaus vom Verein lud die Kinder ein, wie man destilliert. Sie zeigte ihnen, wie man die Pflanze in Wasser gibt und das Wasser durch ein feines Sieb in eine Destille gibt. Die Destille besteht aus einem Kessel, in dem das Wasser erhitzt wird, und einer Röhre, die nach oben führt. Das Wasser verdunstet und kondensiert in einer Kugel, die nach unten führt. Das destillierte Wasser wird in einem Gefäß aufgefangen.



Elke wissen, dass das Prinzip ist das gleiche. Durch den Druck, der bei annehmlicher Hitze entsteht, wird der Wasserdampf durch das feine Sieb in die Destille gedrückt und nimmt dabei die Öle des Lavendels mit sich.

Am Ende des Workshops haben die Kinder ihre eigenen Destillate gemacht. Sie haben das destillierte Wasser in kleine Flaschen gefüllt und es mit einem Etikett versehen.

Das destillierte Wasser wird in einem Gefäß aufgefangen. Die Kinder haben das destillierte Wasser in kleine Flaschen gefüllt und es mit einem Etikett versehen.

Das destillierte Wasser wird in einem Gefäß aufgefangen. Die Kinder haben das destillierte Wasser in kleine Flaschen gefüllt und es mit einem Etikett versehen.

unter: (von oben) 04 011 / 590390 erstgenen. Während die drei Zimmerer rund 70 Mal

Messer aus Rinderhörnern

Vom dem fertigen Produkt steht das Schmirgeln und Polieren

Von Barbara Wenke

Lemwerder. „Durch die Erfindung des Plastiks ist dieses Handwerk ausgestorben“, sagt Susann Selbach. Welches Handwerk? Das der Hornbearbeitung. Jenas Handwerk, das 16 Kinder und Jugendliche jetzt im Ferienprogramm der Begu kennenlernen konnten.

Leiterin Susann Selbach hatte eine ganze Reihe eigener Objekte als Ideengeber auf dem Tisch in der Werkstatt der Begu platziert: Schmalzmesser, Trinkhörner, Kämmen, Armreifen. Viele Freunde unter den acht bis zwölfjährigen Teilnehmern fanden dabei die Trinkhörner und Schmalzmesser. Doch Leiterin Susann Selbach warnte umgehend: „Man kann daraus trinken, aber es schmeckt nicht.“ Außer man verstopft die Innenwand der Hörner mit flüssigem Wachs. Dazu brauchte es aber die Mühe der Eltern. So beschloß die zwölfjährige Jona auch selbst ihre Mutter, als diese zum Ende des Workshops die Werkstatt betrat.

„Meditative Arbeit“

Während die beiden beratungsbereit, wie das flüssige, heiße Wachs am besten in das Horn zu füllen sei, schmirgelte Marvin sein angefertigtes Schmalzmesser. „Das ist eine meditative Arbeit“, beschreibt Susann Selbach. Für manche der jungen Teilnehmer ein wenig zu meditativ. Gerne nehmen sich einige von ihnen in Begu-Gärten eine kleine Aussäe, ehe sie mit neuem Mut zu den Schmirgelpapieren greifen und ans Werk gehen.

Wer den Schmirgelvorgang beendet hat, greift zum Polierstein. „Bei dunklen Hörnern kommt die Farbe besser raus“, begründet die Leiterin den Gebrauch des speziellen Steins. Sie wisse auch nicht genau, was der Stein enthält, räumt Susann Selbach ein, doch die Hörner erstrahlen nach dem Gebrauch des Poliersteins sowie einer gründlichen Reinigung mit einem trockenen Lappen in satten, dunklen Farben.



Ein Material, unterschiedliche Objekte: Lukas (links) fertigt ein Trinkhorn an, Marvin schleift an einem Schmalzmesser. FOTO: BARBARA WENKE

gung“ mit der Bereitstellung von EU-Mitteln der Ansicht“, begründet Andreas Sim-

Strandgut in Hasen und Clowns verwandelt

Ferienpaß-Workshop in der Begu führt junge Teilnehmer in den Figurenbau ein

Von Barbara Wenke

Lemwerder. Während die achtjährige Jona emsig an einem winzigen Hasen schnitt, tupft die gleichaltrige Alina neben ihr einen faustgroßen Clownskopf eine rote Nase. „Das ist meine fünfte Figur“, erzählt Jona stolz und verpasst ihrem Meister Leinwe aus Modellermasse den letzten Schliff. Zwei Tage a vier Stunden haben elf Kinder unter der Anleitung von Puppenpuppierin Olga Owens Köpfe, Figuren und Landschaften aus Strandgut modelliert.

Erstmals hatte die Begu das Angebot in ihr Ferienpaßprogramm aufgenommen und damit voll den Nerven der acht- bis 14-jährigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen getroffen. Über 50 Objekte sind an den beiden Tagen des Angebot entstanden. Die heutigen Aste hat Leiterin Olga Owens, traditionell in mittelalterliches Kleidung gewandelt, als „perlugesicht Landem“ mit gebracht. „Das hätte zu lange gedauert, wenn wir die Aste hier erst noch hätten suchen müssen“, erklärt die Leiterin. Die Schwestern Lea (12) und Leonie (14) haben ihr Material allerdings selbst aus ihrem Schweden-Urlaub mitgebracht.

Entstanden sind die unterschiedlichsten Objekte. „Ich habe mir das Holz ausgesucht und dabei zum Beispiel einen Vogelkopf gesehen“, berichtet Jona von ihrem Ideenfindungsprozess. Den zehnjährigen Fabian hatte die Erkenntnis, dass das Material aus dem Meer stammt, so fasziniert, dass er aus seinem zarten Finger breites Stück Holz eines maritimen Bilderrahmens gefertigt hat.

Olga Owens wollten den jungen Teilnehmern mit ihrem mittelalterlichen Workshop Einblicke in das Handwerk des historischen Figurenbau bieten. Dabei vermischte sie allerdings immer wieder Traditionelles mit Modernem: Im Mittelalter bestand die Modellermasse aus Schiefmehl, Knochen-

sächlich erstigt werden.

Strandgut in Hasen und Clowns verwandelt

Ferienpaß-Workshop in der Begu führt junge Teilnehmer in den Figurenbau ein

mehl und Wasser. Heute ersetzt man das Knochenmehl durch Leim und Kleber. Das stinkt sonst.“ Und auch die verwendeten Farben stammen natürlich nicht wie zu Zeiten des Mittelalters aus geriebenen Sandstein, Curry oder rote Beete sondern aus der Tube. Dennoch hat es den Teilnehmern viel Spaß gemacht. Nächstes Jahr möchte Olga Owens gerne wiederkommen, dann allerdings mit einem Leinwe-Workshop.



Lea (links) verwandelt ihr in Schweden gefundenes Strandgut in einen leuchtend gelben Puppenkopf, während Schwester Leonie an einem Drachen arbeitet. FOTO: BARBARA WENKE